

Predigt am 3. Sonntag der Fastenzeit C

Liebe Gläubige,

die drei Schriftlesungen des heutigen Sonntags lassen sich im Hinblick auf die Fastenzeit unter einem großen Thema zusammenfassen. Dieses Thema lautet: Umkehr.

An zahllosen Stellen der Bibel werden die gläubigen Menschen zur Umkehr aufgerufen. Umkehr bedeutet, mein Denken, mein Fühlen und mein Handeln so auszurichten, dass sich Gott begegnen und mit ihm in eine Gemeinschaft treten kann.

Das können wir bei Mose am Dornbusch gut erkennen. Er ist neugierig auf das Ereignis, das er vor sich sieht. Als er näherkommen möchte, ruft ihn eine Stimme beim Namen und fordert ihn auf, sich seiner Unwürdigkeit bewusst zu werden. Sie befiehlt ihm nämlich, die Schuhe abzulegen, da jener Ort heiliger Boden ist. Erst dann kommt es zu einer Begegnung mit dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der sich als „Ich-bin-da“ vorstellt.

Um also Gottes Gegenwart zu erkennen, ist es notwendig, dass wir uns ihm im Bewusstsein unserer Armut und mit tiefer Achtung nähern. So wie Mose

zuerst seine Schuhe ablegen musste als Zeichen der Umkehr, müssen wir uns auch fragen, ob wir Gott mit Ehrfurcht begegnen. Muss ich nicht auch manchmal die Schuhe meines Hochmutes ausziehen oder die Selbstlüge, dass ich eigentlich doch ganz in Ordnung bin – da gibt es ja noch Schlimmere. Löst bei mir die Vorstellung dem Ewigen, Allmächtigen, Heiligen zu begegnen überhaupt etwas aus?

In der 2. Lesung erinnert uns Paulus, dass sich Gott nicht denen offenbart, die von Überheblichkeit und Leichtfertigkeit erfüllt sind, sondern denen, die vor ihm arm und demütig sind. Ich soll mich nicht von der Gier nach dem Bösen leiten lassen und nicht murren, wenn in meinem Leben etwas nicht so läuft, wie ich es mir vorgestellt habe. Das meint Demut. Anzunehmen, was in meinem Leben geschieht, auch wenn ich es anders geplant hatte. Da habe ich einiges in mir umzukehren.

Vielleicht fragen Sie sich, wo das Evangelium von der Umkehr spricht. Zunächst einmal stellt Jesus das gültige Wesen Gottes wieder her. Denn im Judentum (und oft auch im Denken der Christen von heute) hat sich der Gedanke des sogenannten Tun-Ergehen-Zusammenhangs entwickelt. Tue ich Böses, schickt Gott mir eine Strafe. Tue ich Gutes, dann nicht. Jesus offenbart uns, dass Gott so nicht denkt und ist: „Meint ihr, dass

nur diese Galiläer Sünder waren, weil das mit ihnen geschehen ist, alle anderen Galiläer aber nicht. Nein, ...“ Damit lehnt Jesus diesen Gedanken ab.

Am Ende des heutigen Evangeliums lässt Jesus das wahre Wesen Gottes aufscheinen, der den vertrockneten Feigenbaum pflegt und hofft, dass er dennoch Frucht bringt. Damit zeigt er uns die unerschöpfliche Geduld und Güte Gottes.

Der zuvor zitierte Satz Jesu geht aber noch weiter. Er sagt: „Nein, im Gegenteil, ihr alle werdet genauso umkommen, wenn ihr euch nicht bekehrt.“ Jesus fordert uns hier zu einem Perspektivenwechsel auf, zu einem Umdenken.

Wenn wir solche Unglücke wahrnehmen oder erleiden, sollen wir nicht nach dem Schuldigen suchen oder der eigenen Schuld, die dahintersteht. Sie müssen eine Gelegenheit sein, um nachzudenken, damit wir die Illusion überwinden, die uns glauben lässt, wir könnten ohne Gott leben. Wenn ich selbst Unglück sehe oder erfahre, dann soll es mich immer mehr mit Gott verbinden, der mich trägt und tröstet, der mich auffängt und mir hilft. Um so weit zu gelangen, ist wirkliche Bekehrung oder Umkehr nötig.

An den Schriftstellen des heutigen Fastensonntags können wir, liebe Christen, erkennen, dass Gott uns

immer wieder zur Umkehr aufruft. Alles Fasten bzw. verzichten hat keinen Sinn, wenn es uns nicht näher in die Gemeinschaft mit Gott führt. Umkehr heißt noch einmal: mein Denken, Fühlen und Handeln so auszurichten, dass ich Gott begegnen und mit ihm in eine Gemeinschaft treten kann. Der Anfang besteht aber sicherlich darin, meine Armseligkeit zu erkennen, wenn ich diesem großen Gott der Liebe gegenüberetrete. Amen.

Fürbitten am 3. Sonntag der Fastenzeit

Jesus Christus ruft uns zur Umkehr zu Gott hin. Ihn wollen wir bitten:

- Wir beten für unsere Kirche und ihre Leitenden, die umkehren müssen, damit niemand durch sie Leid erleben muss. **P: Christus, höre uns.**
- Für die Mächtigen der Erde, die umkehren müssen, damit die Menschen in Frieden und Gerechtigkeit leben können.
- Für jene Menschen, die umkehren müssen, damit Versöhnung und Neuanfang in ihren Beziehungen möglich werden.
- Für alle Menschen, die umkehren müssen, weil ihr Lebensstil sie selbst und ihre Mitmenschen krank macht.
- Für uns selbst, die wir umkehren müssen, damit Gottes Wort unser Leben prägen und tragen kann.

Barmherziger Gott, achte auf uns in Geduld und sei uns nahe, dass wir gute Früchte bringen durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Bruder und Herrn.